

# THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– März 2020 –

---

**Hess, Katja: Rhetor, Philosoph, Geistträger.** Die Bildungsthematik in der lukanischen Paulusdarstellung. – Würzburg: Echter 2019. 457 S. (Forschung zur Bibel, 137), brosch. € 42,00 ISBN: 978-3-429-05373-4

In ihrer überaus umfangreichen Diss., die im Jahr 2017 von der Theol. Fak. der Univ. Eichstätt-Ingolstadt angenommen wurde, bringt Katja Hess den lukanischen Paulus mit dem antik-paganen Bildungsideal und der jüdisch-hellenistischen Bildungstradition in Verbindung.

Hierfür untersucht sie zunächst ausführlich das Problem der Bildung in der Antike und im (hellenistischen) Judentum des ersten nachchristlichen Jh.s (37–114) und arbeitet heraus, dass für die jüdisch-hellenistische Bildung die wahre Weisheit in der *eusébeia*, d. h. in der gehorsamen Anerkennung und Befolgung der in der Thora überlieferten göttlichen Gebote bestand (114). Im folgenden Kap. stellt sie dann den Umgang des Lukas mit dem antiken Vorurteil der Bildungsferne der frühen Christen dar (115–186). Hierbei wird ausführlich die Antrittspredigt Jesu in Nazareth betrachtet (Lk 4,16–30). Etwas kurz gerät in diesem Zusammenhang der Abschnitt über den Stellenwert der Schriften bei Lukas (142–147). Gerade die Kunst der Schriftauslegung, die nicht nur Paulus (Apg 13,15–41), sondern v. a. der lukanische Petrus (Apg 1,16–22; 2,14–36) sowie Jakobus (Apg 15,13–21) und die gesamte Urgemeinde (Apg 4,24–30) beherrschen, ist ein Ausweis für deren fundierte jüdische, ja pharisäische Bildung. Der Hauptteil der Arbeit ist Paulus gewidmet. Hier stellt H. zunächst dar, wie Lukas die Ausbildung des Paulus skizziert (187–277), und es fällt ihr auf, dass die Geburtsstadt Tarsus, die H. als „griechisch-hellenistische Bildungsstadt“ (210) bezeichnet, dabei kaum eine Rolle spielt – anders als Jerusalem. Dies mag damit zusammenhängen, dass Lukas aus theologischen Gründen die urchristliche Mission generell als von Jerusalem ausgehend darstellen will (vgl. Lk 24,47; Apg 1,8 u. a.). H. weist nach, dass die Missionsbemühungen des Paulus direkt nach seiner Berufung (Apg 9,1–19) von Lukas bewusst als erfolglos dargestellt werden (Apg 9,20–30). Es sei aber nicht damit zu rechnen, Lukas sei der Meinung gewesen, Paulus habe sich anschließend in Tarsus, wohin er sich nach Lukas zurückzieht (vgl. Apg 9,30; 11,25), weitergebildet, um bei seiner künftigen Mission erfolgreicher sein zu können. Vielmehr sei durch die Verbindung mit dem geisterfüllten Barnabas (Apg 11,24) auch Paulus des heiligen Geistes teilhaftig geworden (252). Diese Geistesgabenausstattung bei Paulus konstatiert Lukas dann in Apg 13,9. Insofern finde sich hier ein wichtiger Hinweis für die Bedeutung des heiligen Geistes als Bildungsfaktor für den lukanischen Paulus. Nicht ganz dazu passt die Notiz, wonach Paulus bereits im Zusammenhang seiner Taufe durch Hananias mit dem heiligen Geist erfüllt worden war (Apg 9,17). H. weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Geistgabe ja auch später erfolgt sein könne (251). Paulus habe sich (in Tarsus) erst „entäußern“ müssen, um so der Fülle des heiligen Geistes Raum schaffen zu können (399). Im Anschluss wird die Areopagrede des

Paulus (Apg 17,16–34) untersucht und herausgearbeitet, dass und auf welche Weise Lukas seinen Paulus in das Gewand eines Lehrers, eines Rhetors und eines Philosophen hüllt (278–355). Mit der Aufnahme einer natürlichen Theologie komme der lukanische Paulus seiner Zuhörerschaft entgegen. In seinem Aufruf zur Umkehr (V. 30) zeige sich aber der kritische Unterton des Paulus gegenüber den athenischen Philosophen. Die entscheidende Differenz zu ihnen, das entscheidende *Mehr* der paulinischen Verkündigung, besteht H. zufolge in der Überzeugung der Auferstehung Jesu von den Toten.

In drei etwas kürzeren Schlussabschnitten betrachtet H. noch den zweieinhalb Jahre dauernden Aufenthalt des Paulus (Apg 18,19–19,10) in Ephesus (356–370), die Gefängniszeit (Apg 24,1–26,32) in Caesarea (370–383) sowie „das letzte *Bild* vom lukanischen Paulus“ (Apg 28,30f) in Rom (384–388). Während Paulus in Ephesus deutlich als Lehrer auftritt, ist sein zwei Jahre währender Gefängnisaufenthalt in Caesarea gekennzeichnet von „stoischer Gelassenheit und kühnem Freimut“ (370).

Aufs Ganze gesehen arbeitet H. schlüssig heraus, dass Lukas die für die Bildungsthematik wichtigen Begriffe (*paideía, ch̄aris, parrhesía, dialégomai*) zwar spärlich, aber doch sehr gezielt und bewusst einsetzt. Der lukanische Paulus kann das jüdisch-hellenistische Bildungsideal ebenso verkörpern wie das antik-pagane. Und zugleich erweist sich die urchristliche Botschaft durch Paulus beiden Richtungen dadurch als überlegen, dass bei der urchristlichen Verkündigung noch das Bildungspotential des heiligen Geistes dazukommt (Apg 2,4.17; 6,5; 11,24; 13,9). Auch der gebildete Paulus bedarf des heiligen Geistes als Bildungsfaktor. Nach H. verbindet Lukas die Geistbegabung mit den Bildungsbegriffen, sodass sich (durch den Geist) der Missionserfolg einstellen kann. Nach H. ist die Begabung mit dem heiligen Geist ein für Lukas zentrales und unerlässliches Bildungselement, denn das Bildungspotential des Christentums beruhe nicht allein auf menschlicher Weisheit, sondern sei göttlichen Ursprungs. Mit der Geistgabe erweise sich also der lukanische Paulus als sowohl der griechisch-römischen als auch der jüdisch-hellenistischen Bildungselite überlegen (399f). Dies zeige sich auch in der Gelassenheit des Paulus während seines Gefängnisaufenthaltes in Caesarea.

Ganz nebenbei deutet H. in ihrer Arbeit an, dass das lukanische Paulusbild dem historischen – zumindest teilweise – durchaus nahe kommt. Sie weist nämlich nach, dass Paulus von Lukas in der Apostelgeschichte ganz bewusst als einer dargestellt wird, der an die Voraussetzungen seiner Zuhörerschaft anknüpft: So entfaltet Paulus vor der jüdischen Zuhörerschaft in der Synagoge von Antiochia in Pisidien die jüdische Heilsgeschichte (Apg 13,15–41), in die er das Christusereignis als herausragende Gottestat einordnet (258–271). Gegenüber den Bewohnern von Lystra, die Barnabas als Zeus und ihn, Paulus, als Hermes verehren wollen, macht er in seiner ersten Rede (Apg 14,15–17) – bezugnehmend auf die heidnische Frömmigkeit – die Bedeutung des atl.-jüdischen Schöpfergottes deutlich (307–314). Und in Athen tritt Paulus als antiker Redner und Philosoph auf (Apg 17,22–31), der nachweist: Die Botschaft des Evangeliums braucht sich vor der Weltweisheit nicht zu verstecken (286–354). In durchaus ähnlicher Weise hatte der historische Paulus in 1Kor 9,22b seine eigene Missionsarbeit mit dem Satz charakterisiert: „Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette.“ (1Kor 9,22b)

Es ist das große Verdienst der Arbeit von H., die Bildungsthematik der Antike mit dem lukanischen Paulus in Verbindung gebracht zu haben. Hierfür hat sie akribisch die unterschiedlichen antiken Bildungsideale herausgearbeitet. Bereits durch diesen Abschnitt (37–114) werden wichtige Vorarbeiten geleistet, die zur Untersuchung der Bildungsthematik in weiteren ntl.en Schriften

zugrunde gelegt werden können. Die sehr ausführliche Gliederung erleichtert die Lektüre der Arbeit ebenso wie die vielen eingestreuten Zusammenfassungen. Inhaltlich könnte man – im Anschluss an die Ergebnisse der Untersuchung – auch überlegen, welche Rückschlüsse die Ergebnisse der Untersuchung H.s auf den Bildungsstand des Autors, den wir Lukas nennen, zulassen.

Über den Autor:

*Dietrich Rusam*, PD, Dr., Lehrbeauftragter für Biblische Theologie am Institut für Evangelische Theologie der Universität Bamberg (Dietrich.Rusam@t-online.de)